

Neue Tageszeitung

Die „Neue Tageszeitung“ erscheint jeden Sonntag, Regelmäßige Beilagen: „Der Bauer aus Hessen“, „Die Spinnkade“. Bezugspreis: Bei den Postämtern vierteljährlich M. 2,40 bis zu noch das Bestellgeld; bei den Verlegern monatlich 85 Pfg. einschließlich Trägerlohn. Anzeigen: Grundzeile 20 Pfg., totale 20 Pfg., Anzeigen von anomais werden durch Postnachnahme erhoben. Geschäftsverhältnisse: Schriftleitung und Verlags-Verwaltung: Henschel, Dannebergstr. 12, Fernsprecher 43, Bohlenstr. 13, 1352, L. 1. Postamt a. M.

Die Schlacht im Westen.

Starke Angriffe auf Wytschaete abgewiesen. — 600 Gefangene bei Givenchy und Festubert. Vergebliche Anstürme der Franzosen an der Aisne. — Ein 18000 Tonnendampfer versenkt.

Der deutsche Generalstab meldet:

W. S. S. Großes Hauptquartier, den 19. April. Amtlich.

Weltlicher Kriegskorps.

Auf dem flandrischen Trübsfeld entspannen sich mehrfach kleine Gefechte einzelner Erkundungsabteilungen mit belgischen und englischen Posten. Starke Angriffe, die der Feind von Norden und Nordwesten her gegen Wytschaete führte, wurden abgewiesen. Ebenfalls bei kleineren Bereitstellungen erlitt der Feind in unserem Verteidigungsbereich Verluste. Zwischen Bailleul und La Bassée starke Kampfaktivität der Artillerien. Nordwestlich von Brehune ließ unsere Infanterie gegen feindliche Linien nördlich vom La Bassée-Kanal vor und eroberte einige Gefänge.

Bei Festubert und Givenchy wurde wechselnd gekämpft. Wir machten mehr als 600 Gefangene.

Der seit einigen Tagen an der Aisne gesteigerten Feueraktivität folgten gestern starke flugabweisende französische Angriffe gegen Norville und Moreuil. Auf beiden Vorkessern durch den Cerna-Wald und zu beiden Seiten der Straße Milly-Moreuil führten dichte Angriffswellen mehrfach vergeblich an. In erbittertem Kampf wurde der Feind unter blutigen Verlusten zurückgeworfen. Starke Artilleriefeuer hielt in diesem Kampfschnitt auch während der Nacht an.

Osten.

Ukraine.

In Taurien haben wir Icharinka und Melitopol besetzt.

Mazedonische Front.

Stoßtruppanordnungen im Cerna-Bogen brachten einige Italiener als Gefangene ein.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Abendbericht.

Berlin, 19. April, abends (W.S.S. Amtlich.) Von den Schlachtfeldern nichts Neues. Nordwestlich von Moreuil hat der Feind nach den Misserfolgen des gestrigen Tages seine Angriffe nicht erneuert.

Der österreichische Generalstab meldet:

Wien, 19. April. (W.S.S.) Amtlich wird verlautbart: Zwischen Olsch und Vianca ist die Kampfaktivität andauernd lebhaft. Auf der Südfliche der Sieben Gemeinden wurden mehrere italienische Versuche abgelehnt.

Der Chef des Generalstabes.

Der bulgarische Generalstab meldet:

Sofia, 17. April. (W.S.S.) Generalstabesbericht. Mazedonische Front: An der Theresia-Stena mehrere kurze Feuerangriffe des Feindes. Nach längerer Artillerieverteidigung versuchten feindliche Sturmabteilungen sich unseren Stellungen nördlich der Straße Bitolla-Preles zu nähern, wurden aber durch Feuer zurückgedrängt. An mehreren Stellen im Cerna-Bogen und südlich von Gwozdica veräuferte sich die Feueraktivität von beiden Seiten zeitweilig. Zwischen Baitova- und Tachino-See Patrouillengefechte. An der Strommündung wurde das gegenläufige Artilleriefeuer für einige Zeit heftiger. Nach einem Luftkampf wurde ein feindliches Flugzeug zur Landung hinter den feindlichen Stellungen südlich von Bitolla gezwungen. Tobovischahran: Westfront.

Ein 18000 Tonnendampfer versenkt.

Berlin, 18. April. (W.S.S. Amtlich.) Am Morgen des 11. März wurde von einem unserer U-Boote, Kommandant Kapitänleutnant Wilhelm Regier, ein besonders wertvolles englischer Passagierdampfer, ein Schiff von mindestens 18000 Bruttoregistertonnen, versenkt. An der Versenkungsstelle wurden später Schiffstümmel und leere Rettungsboote gefunden.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine.

Berlin, 18. April. (W.S.S.) Der Verlust des großen Passagierdampfers M für die englische Handelsflotte besonders schmerzhaft. Nicht nur, daß ein Dampfer dieser Größe etwa 15 Millionen Mark kostet, ein Preis, der bei den heutigen Schiffspreisen erheblich größer ist, sondern es gehen mit einem derartigen Dampfer auch beträchtlich Werte zugrunde, die er in seinem Kamine trägt. Vertraut man doch gerade den schnellsten Passagierdampfern die Kohlen und öligen Güter an, die man bei der großen U-Bootejagd auf solchen Schiffen überbezahlt, als auf den gewöhnlichen Frachtdampfern. Die Mitführung von Gold der von dem Hilfskreuzer „Röbe“ aufgebracht, „Appam“ und die überaus wertvolle von S. M. S. „Wolf“ nach der Heimat gebrachte Ladung des Passagierdampfers „Hotochi Maru“ sind irreführende Beweise für die Tatsache.

Die Schlacht im Westen.

Der Eisenbahnverkehr nach der flandrischen Front.

Amsterdam, 18. April (W.S.S.) Der militärische Mitarbeiter des Blattes „Tijd“ schreibt: Dadurch, daß der sehr wichtige Eisenbahnknotenpunkt Hazebrouk jetzt bereits unter dem deutschen Artilleriefeuer liegt, wird der Eisenbahnverkehr nach Toperlinge unmöglich gemacht. Infolgedessen muß die ganze Front nördlich von Ypern jetzt ihren Zugang an Menschen und Material auf der einen Eisenbahnlinie Tünkirgen-Beune erhalten.

Der Kammeltberg.

Der „Valler Anzeiger“ meldet: Jeden Tag muß sich das Schicksal des Kammeltberges entscheiden und mit seinem Fall wiederum dasjenige von Ypern und damit der gesamten belgischen Front. Noch stellen sich dem deutschen Vormarsch zur Kasse zwei die wichtigsten Höhen bei Cassel entgegen, aber sie sind auch das letzte Hindernis. Fallen diese, dann ist der Weg nach Dünkirchen und Calais offen. Die Einwirkung des neuen deutschen Erfolges muß sich schon jetzt fühlbar machen. Wenn die Engländer eine Katastrophe vermeiden wollen, so müssen sie schleunigst mit der Räumung beginnen oder zu einer groß angelegten Gegenoffensive schreiten.

Englisch-französische Meldungen.

Der neue Pariser Sovorcommentar besagt, daß die Deutschen die Erbitterung in Flandern verdoppelt hätten. Schreckliche Kämpfe hätten sich in den letzten 48 Stunden an der englischen Front abgespielt. Bei Bailleul dauert der hartnäckige Kampf auf der 15 Kilometer langen Front noch fort. Die Deutschen vermelden weiter nordwärts vorzudringen. Dieser rein theoretische Vorteil der Deutschen, wie ihn Savas vorleinand nennt, der ohne praktische Bedeutung sei, hätte zur Folge, daß die gesamte englische Linie des Abschnitts von Bailleul zurückgenommen werden mußte.

Kentur meldet von der englischen Front: Der Feind geht seine Taktik sehr, die darin besteht, auf die englischen Truppen einen möglichst großen Druck auszuüben, indem er fortwährend große Massen frischer Truppen gegen sie wirft. Die Steinalänge von Messines fielen in die Hände der Deutschen, die von Klättern aus weiter angreifen, wo die Lage noch immer im Dunkeln ist.

Englands Hilfseros.

Haag, 19. April. Holländisch Neuwisbureau meldet aus London: Lloyd George hat die Regierungen der selbstverwaltenden Kolonien telegraphisch von dem Ernst der militärischen Lage in Kenntnis gesetzt und sie gebeten, alles zu tun, die ertöteten Verluste baldmöglichst durch neue Kontingente zu ersetzen. Dies geschah in den meisten Fällen mit dem Hinweis auf die profitorientierten Leistungen der Truppen der in Frage kommenden Kolonien.

Französische Besorgnisse.

Paris, 18. April. (W.S.S.) Die Proklamtion des Generals Haig an die englischen Truppen scheint in Frankreich Kadenden erweckt zu haben. „Homme libre“ erklärt, wahrscheinlich sei der Augenblick nicht so tragisch wie im September 1914, aber wie damals die französische Armee an der Marne, sei jetzt die englische Armee an dem Punkte angelangt, wo sie um jeden Preis halten müsse und nicht mehr zurück dürfe. Die Proklamtion Haigs sei der letzte Aufruf zum äußersten Widerstand. Der „Matin“ findet, daß Dogobron, der wichtigste Eisenbahnknotenpunkt, von dem die ganze Verbindung der englischen Armeen bei Ypern mit England abhängt, stark bedroht sei. Es sei von höchster Wichtigkeit, daß die Schlacht stabilisiert werde.

„Sumanite“ schreibt, daß Hindenburg seine Offensive außerordentlich gut organisiert habe. Er habe beabsichtigt, den englischen Armeen eine Niederlage wie die der Russen in Ma-

uren beizubringen. Hindenburg führe wirklich die strategische Schlachthandlung in ihren ganzen Folgen bis ins Einzelne durch.

Italienische Truppen in der Westfront.

Rom, 19. April. (W.S.S.) Ueber die vom Ministerpräsidenten Orlando angeführte Entsendung italienischer Truppen an die Westfront dürfte man in Italien bis in die Kriegsrangsstufe hinein geteilter Ansicht sein. Nach dem „Giornale d'Italia“ vom 11. April erklärte Schatzminister Ritti nach nur wenigen Tagen englischen Journalisten, daß es bei der gegenwärtigen Lage gefährlich wäre, von der italienischen Front auch nur eine einzige Division wegzunehmen. Ebenso unangebracht wäre es, wenn Italien von den Alliierten Truppenleistungen verlangen würde.

In der letzten italienischen Kammer Sitzung erklärte der Ministerpräsident Orlando, daß in erster Linie der Blick auf die große Schlacht im Westen gelenkt werden müsse, wo um die Zukunft der Welt gekämpft werde. In kurzer Zeit würden die Bahnen der italienischen Regimenter auf den Schlachtfeldern der Picardie und von Flandern stehen.

Washington, 19. April. (W.S.S.) Meldung des Amerikanischen Bureaus. Kriegssekretär Baker stellte dem Präsidenten Wilson vor, daß die Vernehmung der amerikanischen Armee dringend notwendig sei, und daß ihre Bereitstellung mehr beschleunigt werden müsse. Wie verlautet, soll das amerikanische Heer sofort auf drei Millionen Mann gebracht werden, und es ist wahrscheinlich, daß der Bestand später auf fünf Millionen erhöht wird.

Die englischen Dum-Dumgeschosse.

Berlin, 19. April. (W.S.S.) Die Rolle verfeinert wiederholte verwendeter englischer Dum-Dumgeschosse mehrten sich. Als häufige Veränderung der Modelle beweist, daß man in England mit der fabrikmäßigen Herstellung planmäßig vorgeht. Ein jüngst aufgefundenes, noch raffinierteres und gefährlicheres Modell dieser englischen Geschosse hat im vorderen Teil anstelle des Bleikerns einen Papierstopfen mit eingebetteten Stahlspitzern. Werden durch das Zerbrechen des Bleikerns beim Aufschlag die Stahlspitzer frei, verursachen sie eine Verwundung, die natürlich noch furchtbarer und gräuelhafter ist als bei den aufgefundenen Geschossen mit gefülltem Blei und Aluminiumkern.

Brand der belgischen Artilleriedepots in Savre.

Paris, 19. April. (W.S.S.) „Rouveliste de Quen“ meldet aus Savre: Die Depots für Artillerie und Genietruppen des belgischen Heeres, die große Materialdepots umfassen, sind in der Nacht vom vergangenen Freitag zum Samstags niedergebrannt.

Ueberrassungen in Italien?

Genf, 18. April. In Paris ist man lebhaft beunruhigt wegen der immer unsicherer werdenden Haltung der italienischen Regierung, die in auffallender Weise französischenleindliche Blätter und neutralistische Deputierte häßliche Bemerkungen gegen Clemenceau und Lloyd Georges mitleidige Kriegspolitik sagen läßt, ohne daß die Jesur irgendeine Einwirkung. Hiergegen hat die Pariser Regierung in Rom Einspruch erhoben, ohne, wie in Genf verlautet, irgend einen Erfolg gehabt zu haben. Man nimmt hier an, daß Wien in Kenntnis dieses stillen Konflikts mit der Offenheit gegen Italien noch zögert, und man sieht sich folglich Ueberrassungen bei entscheidenden Erfolgen Deutschlands.

Der Torpedobootangriff auf Dünkirchen.

London, 19. April. (W.S.S. Amtlich.) In der Nacht vom 17. zum 18. April bombardierten englische Miniertorpedobooten die feindlichen Batterien in der Radoborschlucht. Infolge des schlechten Wetters war es jedoch nicht möglich, genaue Nachrichten über die erzielten Erfolge zu erhalten. Die feindlichen Batterien erwiderten das Feuer, trofen aber keines unserer Schiffe. Am frühen Morgen des 18. April feuerten 1 oder 2 feindliche Torpedobootjäger ab: in kurzen Zeiträumen in der Richtung auf Dünkirchen und zogen sich, ehe sie in ein Gefecht gezogen werden konnten, zurück.

Flanderns Riesenkirchhöfe.

Berlin, 18. April. (WZ.) Zonnehöhe, Valschende, Voelkapelle und Langemart sind wieder in deutschem Besitz. Auf der ganzen Welt gibt es keinen Frieden, um den so viel Blut geflossen ist, wie um diese vier flandrischen Dörfer, die in Westflandern nur noch Schutzhäuser und Namen aus der Karte sind. In die Hundstovnen gehen die englischen Verluste in der Flandernschlacht. Damals konnte nur dort, wo in rasendem Trommelsturm das letzte Leben erschoben und die letzte Waffe zerhackt oder zerhackt war, der Britte Schrittweise vorwärtskommen. So fiel Langemart, so Voelkapelle, Zonnehöhe und Valschende in Englands Hand. Es waren bitter heisse Kämpfe, denen jedoch jede Entscheidung verjagt blieb. Jetzt ist auch der letzte Schimmer eines englischen Erfolges in der Flandernschlacht mit der Wiedereinnahme von Voelkapelle, Zonnehöhe, Valschende und Langemart für die Engländer ausgefallen. Die Namen bezeichnen lediglich die Riesenkirchhöfe der Blüte des englischen Heeres.

Am 17. April wurde ein 19jähriger Engländer gefangen genommen, der völlig unausgebildet und erst einige Tage als Armierungssoldat an der Front war. Er wurde bewacht, in eine Kompanie geschickt und mußte sofort in vorderer Linie mitkämpfen. Bei Laevotte wurde eine ganze Armierungskompanie ohne Generäle gefangen genommen. In einem Gasthof bei Baillout befand sich ein Botenpostenstab in Stärke von 60 Offizieren und Mannschaften, der an einem Tage 53 Mann verloren hatte. Alle diese Einzelheiten beweisen die Schwere der englischen Verluste.

„Unser Rückzug zum Meere.“

Berlin, 16. April. Laut Traumbildung der „A. Z.“ aus Kopenhagen vom 15. April schreibt die „Times“: „Die erste militärische Lage hatte seit Kriegsbeginn kein Seitenstück. Alles hängt nun daran ab, ob die Alliierten die deutsche Infanterie auf dem linken Flügel und dem Zentrum der Schlachtfront festhalten können, da sie nur 40 Meilen von Galatz steht. Die „Talg News“ schreibt zur Rundgebung des Generalleutnants Daig: Niemand, der wert ist, den Namen „Engländer“ zu tragen, spricht ohne Bewegung von Daigs großem Appell. Er ist ein Artillerie unter vielen, daß mit Erbitterung gekämpft wird, und daß man in diesen furchtbaren Wochen an einen Wendepunkt gelangt ist, der sehr ernst und für den ganzen Krieg entscheidend werden kann. Der englische General greift nicht leichten Herzens zu dem Mittel, seinen Resten zu sagen, daß sie jede Stellung bis zum letzten Mann halten sollen und daß vom Rückzug keine Rede sein kann, weil sie mit dem „Meere im Rücken“ kämpfen. Die Beweggründe, die Holz hatte, sollen sich bei einem Bild auf die Karte in die Augen. Es wäre lächerlich, die äußerst ernste Lage und die Möglichkeit einer Katastrophe zu ignorieren. In der „Daily Mail“ schreibt unter dem Titel: „Unser Rückzug zum Meere“ der militärische Mitarbeiter Houlst: Der Feind drang 10 Meilen über die alte Front vor. Aber dieser Geländegewinn ist im Norden doppelt so bedeutungsvoll, wie im Süden, weil die Landstraße hinter uns dort schmal ist und in dieser Zone Punkte von großer Wichtigkeit, nämlich Befestigungspunkte und Truppenzentren, wie Baillout, Hagebrood und das Kaspelgebiet von Velsune liegen.

Sinn-Katastrophe an der französischen Küste.

Paris, 12. April. Die Küste von Toulon wurde durch eine Wasserbombe heimgeschlagen. Etwa 1000 Barren und Fässerboote zerstörten an der Küste oder wurden ins Meer getrieben. Die große Mole am Eingang des Hafens ist beschädigt.

Die Kosten der holländischen Neutralität.

Amsterdam, 18. April. Wie aus dem Haag gemeldet wird, hat Finanzminister Treub heute nachmittag in der Zweiten Kammer erklärt, daß die Kriegsausgaben bereits eine Milliarde Gulden überschritten haben, und darauf hingewiesen, daß sie auf 1 1/2 Milliarden steigen werden. Augenblicklich könne nicht an eine teilweise Demobilisierung gedacht werden. Sobald aber die Gefahr für Holland vermindert sei, werde man sich die Frage vorlegen können, ob nicht eine teilweise Demobilisierung geboten erscheine.

Die russischen Gesamtverluste im Weltkrieg.

Moskau, 7. April. Die fast vollständig durchgeführte Demobilisierung des russischen Heeres hat unter Zugrundelegung der bis zum 3. Oktober 1917 vorhandenen gemessenen amtlichen Angaben aus dem großen Hauptquartier sehr große Differenzen zwischen dem statistischen Stand und den geführten Abgangslisten einerseits und den demobilisierten Truppenteilen andererseits festgestellt. Nach dem Stand des 3. Oktober 1917 ins Feld gestellt: 12 700 000 Mann. Demobilisiert wurden 3 200 000 Mann. Nicht geflossen oder gefangen, also eigenmächtig die Truppeneinheiten verlassen, darf bei rund 2 Millionen Mann beiragt werden. Der gesamte Rest von 7 500 000 Mann verteilt sich auf Kriegsgelovene, Tote und Turlide. Nun werden als Kriegsgelovene 2 600 000 Mann mit der größten Chance der Zurückkunft gemeldet, es werden es 2 800 000 Mann Kriegsinvalidenpenionen bezahlt, die Toten werden mit 6 200 000 Mann nachgemessen. Wie man aber aus diesen Ziffern bemerkt, immer kommt man über die Zahl 12 700 000 mobilisierte Soldaten hinaus. Es bleibt nur die eine Lösung, daß die Zahl der Toten auf Kosten der wirklichen Gefangenenziffer (um diese niedriger zu stellen) vermindert wurde. Die Toten werden aber auf etwas mehr als 5 000 000 Mann geschätzt. Immerhin bleibt auch so noch eine unauflösbare Differenz, die auch durch Abzüge bei den Ziffern der Invalidenpenionen nicht ausgeglichen wird. Die gewaltigen Opfer des russischen Volkes für die Sache der Entente sind aber nicht zu bestreiten. Es ist kein Anlaß von „Verat“ zu reden.

In den neuen Generalobersten Grafen Goltzmer richtete König Ludwig ein Glückwunschtelegramm, worin es heißt:

„Wäre das Kriegsglück Ihrer neuen Armee eben so held sein, wie es der Goltzmer unter Ihrer bewährten Führung treu zur Seite gestanden ist.“

Eine Sudapetser Sensationsmeldung.

Budapest, 18. April. Der Wiener Korrespondent des „A. Z.“ erhält Nachricht von einer hohen Persönlichkeit aus Hofkreise eine Darstellung der Entstehungsgeschichte des Kollektores, sowie die Geschichte seiner Fällung. Dem Bericht ist folgendes zu entnehmen:

Der Brief wurde weder von Clemenceau selbst geschrieben, noch ist Clemenceau eine Fällung bezugnehmend. Die Fällung des Briefes ist in Wien begangen worden. Der Kaiser hatte ein deutsches Konzept des Briefes an seinen Schwager, den Prinzen Sirkus von Parma, ausgestellt. Das Konzept war flüchtig geschrieben und enthielt gemäßigtere nur die Richtlinien für die endgültige Fällung des Briefes. Der Kaiser, der nicht genügend Vertrauen zu seinem französisch hatte, hatte die Uebersetzung des Briefes dem französischen Botschafter der Kaiserin anvertraut. Dieser fügte aus eigener Machtvollkommenheit ein einziges Wort ein, das den Sinn des Schreibens durchaus veränderte. In dem Konzept des Kaisers war nämlich folgendes Satz gefolgt: „Ich werde die Ansprüche Frankreichs hinsichtlich Elsaß-Lothringens meinen Verbündeten vorzuziehen und mich nach Kräften bemühen, sie zu vertritt.“ Der Botschafter setzte vor das Wort Ansprüche das Wort „erschwerlich“ und so ging der Brief nach der Schweiz ab. Clemenceau durfte daraufhin mit Recht sagen, er wisse, daß der Kaiser von Österreich hinsichtlich Elsaß-Lothringens dem Standpunkt Frankreichs anerkenne. Er hat also eben im guten Glauben gesprochen wie Kaiser Karl selbst, der diese Behauptungen mit Entrüstung zurückgewiesen hat wie sein Minister Graf Czernin. Es wird ungemein peinlich empfunden, daß in Deutschland an maßgebender Stelle nunmehr bekannt wird, daß sich in der unmittelbaren Umgebung der Kaiserin noch immer ein fanatischer Franzose befindet. Deshalb wurde auch die ganze Entstehungsgeschichte der Fällung bisher geheimgehalten. Nunmehr ist auch der Satz in der letzten Wiener Erklärung verständlich, daß Prinz Sirkus nicht einer Fällung beschuldigt werden könne und sein dem Kaiser bekannter Charakter einen solchen Vorwurf ausschließt.

Diese Meldung geben wir mit allem Vorbehalt wieder, da sie aus dem Sudapetser Blatt zweifellos ihren Weg in die weite Welt nehmen wird. In Wien wird man sich jedenfalls zu ihr äußern müssen.

Im Osten.

Der Frieden mit Rußland.

Kiew, 18. April. (WZ.) Meldung der ukrainischen Telegraphenagentur. Der Volksminister der ukrainischen Volksrepublik hat in seiner Sitzung vom 17. April folgenden Beschluß über den Frieden mit Rußland gefaßt: Der Vorschlag des russischen Volkskommissariats über Friedensverhandlungen mit der Ukraine wird von der ukrainischen Regierung angenommen. Die Friedensverhandlungen werden in der Provinzstadt des Gouvernements Kurlisch stattfinden. Ein Spezialkurier wurde mit diesem Beschluß nach Moskau abkommandiert.

Das befreite Helsingfors.

Berlin, 19. April. (WZ.) Der Vorstehende der Stadtverordneten von Helsingfors hat an den Herrn Reichsminister folgendes Telegramm gerichtet:

„Die Stadtverordneten von Helsingfors, zur ersten Sitzung versammelt, nachdem die rote Schreckensherrschaft in Finnlands Hauptstadt durch die unermüdete Tapferkeit der deutschen Truppen niedergeworfen wurde, bitten um die Ehre, durch Vermittlung Eurer Erleichen Seiner Majestät dem Deutschen Kaiser die tiefgefühltesten Gefühle der Dankbarkeit für die Befreiung der Hauptstadt, sowohl im eigenen Namen wie auch im Namen der Stadtverordneten, unterbreiten zu dürfen. Der Vorstehende der Stadtverordneten: H. J. J. J. J.“

Ansprüche der Türken.

Sofia, 19. April. Die türkischen Ansprüche auf eine Kompensation wegen der Dobrußka haben in Bulgarien außerordentlich überhitzt. Die Bulgaren betrachten die Dobrußka nicht als Handelsobjekt, es wird erklärt, ihr Land und ihre Konnationalen dürften in keinem Sinne als Kaufobjekt angesehen werden.

Selverrids Reise nach Sofia wurde auf später verschoben.

Die Erträge bzw. Mehreträge

werden geschätzt in Millionen Mark Kriegsteuer der Gesellschaften 500, Waisensteuer ufm. 214, Unsch. und Luxussteuer 1000, Erhöhung der Postgebühren 125, Branntweinmonopol 650, Biersteuer 340, Weinsteuer 105, Schenkwirtschaft 20, Mineralwässer ufm. 50, Zoll auf Kaffee, Tee, Kakao, Schokolade 75.

Teilergebnisse der 8. Kriegsanleihe.

Frankfurt a. M. Bei der Reichsbankhauptstelle Frankfurt am Main betragen die Zeichnungen 522 Millionen M. (Erste Anleihe 452, zweite 499, dritte 395, vierte 406, fünfte 455, sechste 326, erste 148 Millionen). Das Ergebnis der Kriegsanleihe übertrifft demnach alle früheren. Vamberg (25,7 Millionen (7. Kriegsanleihe 17,6); Wiesbaden 104,2 (88,14); Braunschw. 122 (92); Bremen 112 (112); Breslau 253 (206); Coblenz 63,7

(45,88); Darmstadt 100 (80); Bad Homburg 5,82 (4); Heilbronn 37,8 (31,8); Wetzlar bei Karlen Bankvermögen 14,6 (8,1); Hannover 32,4 (26,58); Kassel 123,87 (108,55); Rumburg 8,13 (5,16); Worms 25 (27,4); Dornmund 99 (88); Elmach 14,41 (10,08); Eberfeld 98 (88); Erfurt 61 (50); Jüdisch 24,35 (15,40); Gießen 35 (29); Gomburg 428,6 (384); Hannover 237 (182); Heilbronn 36,25 (28,11); Jena 14,8 (11,5); Kallersleben 21,50 (15,90); Landau 38,95 (28,02); Landshut L. 3. 10,3 (12,4); Mannheim 170 (160); Marburg 26 (24,4); München 416 (265); Nürnberg 118 (114); Offenbach a. Main 34,8 (24,6); Regensburg 62,5 (42,5); Rheinfeld 178 (138); Mehretragsbeiträge hauptsächlich aus Landwirtschaft; Stettin 190 (138); Straßburg L. 74 (70); Wiesbaden 105 (80); Würzburg 45 (32,4).

Beilegung deutsch-russischer Kriegsgesangen.

Dem Kaiser ist folgendes Telegramm zugegangen: Durch die unterzeichnete Korpskommandantur des 17. Armeekorps erlauben wir Kriegsgesangen Deutsch-Russen im Bereich des 17. Armeekorps Eurer Majestät alleruntertänigst mitteilen, daß wir uns an der 8. Kriegsanleihe mit 65 000 Mark beteiligt haben. Eurer Majestät wollen gnädigst geruhen, diese kleine Hilfe anzunehmen von dem kleinen Säulelein der Kriegsgesangen Deutsch-Russen, deren Lösungung gering ist. Wir wollen durch diese Zeichnung unsere deutsche Gefinnung zum Ausdruck bringen und beweisen, daß wir trotz unseres jahrzehntelangen Ruhestandes im tiefen Ausland die Liebe zum alten Vaterlande nicht verloren haben und daß wir den deutschen Sieg nach besten Kräften unterstützen wollen. Gott schütze Deutschland und führe es zu einem ehrenvollen Frieden. Der Leiter der Korpskommandantur des 17. Armeekorps in Czernik. Bez. Beandl.

Deutsche Kuriosa.

Unter dieser Ueberschrift lesen wir in der Würzburger „Bayr. Landeszeitung“:

Die Reichsbeilegungsgesetze betreffen um alle Reider.

Mittlerweile werden für die Damen in allen deutschen Großstädten Modeschauen veranstaltet. Die Reichsbeilegungsgesetze, daß derartige unzeitgemäße Veranstaltungen unterbleiben. Da man aber auf vernünftige Wünsche nicht achtet, wird der ganze Wunsch der Reichsbeilegung keine Wirkung haben. Stern sagt folgendes Zitat in einer Berliner Zeitung: „Tüchtiger I. Arbeiter in ausspanische Reider ist Gelegenheit arbeiten, sich im Wachsen zur Dietrice auszubilden.“ Mit der deutschen Rede scheint es endgültig vorüber zu sein!

Die Not- und Elendsbilder der „Ausgeschulten“

In den sozialdemokratischen Zeitungen erhält eine sonderbare Beleuchtung im „Hamburger Echo“, Organ der sozialdemokratischen Partei. In diesem bietet die sozialdemokratische Handelsgesellschaft „Produktion“ u. s. w. in einer Anzeige: „Weine und Getreide“. Dem Text folgt die Angabe 20 Mark. Da die Käufer der Handelsgesellschaft „Produktion“ u. s. w. Arbeiter sind, also zu den „ausgeschulten“ Massen gehören liegt die Frage nahe: Wer wohl diesen teuren Getreide kaufen kann? Es ist gewiß nicht anzunehmen, daß ein „Schweinezüchter“ seinen Getreide in der „Produktion“ kauft, und Mittelstandskreise haben, dazu kein Geld. Weiben also nur die von den Arbeitervölkern lebenden Führer der Sozialdemokratie und die in der Reichsbeilegung hohe Löhne verdienenden Arbeiter übrig! Die sozialdemokratische Presse sollte also beachtlich in Zukunft mit ihren Aufzeichnungen etwas vorsichtiger sein.

Ein Pfister auf die Wende.

Die Hamburger Bürgerhoff hat den Bankier W. Wabnitz, der eine Schwester des Frankfurter Millonärs Moritz Oppenheimer zur Frau hat, bei der Senatswahl durchfallen lassen, weil er ein Bruder des Mittelbauers der Deutschlebenden New Yorker Bankfirma Kuhn, Loeb u. Co. ist. Nun — hat ihm der Kaiser den roten Vorkurs 2. Klasse verliehen. Was wird der berühmte Deutschlebender Otto Kuhn, der Mittelbauer der Firma Kuhn, Loeb u. Co. in zu der Delegation sagen? Sagen selbst Kulliner Wälder.

Die „Kriegsgewinne“ der Landwirtschaft.

Ueber die Verhältnisse in der deutschen Landwirtschaft während des Krieges äußert sich in objektiver und sachkundiger Weise der bekannte sozialdemokratische Agrarpolitiker Hermann Kranold in den „Sozialistischen Monatsheften“. Er bedauert den meist von kleineren Sachkenntnissen getriebenen, immer noch grundtätig agrarfeindlichen Standpunkt der Durchschnittssozialdemokratie und rückt dann an Hand einer Polemik gegen seinen Parteigenossen Leinert die landwirtschaftlichen Schicksale dieser überwundenen Kritik an der Landwirtschaft im Kriegsgesamt. Besonders eingehend wendet er sich dabei gegen den unhaltbaren Vorwurf übertriebener Preisbeilegung und Scheitern dazu u. a.:

Leinert meint, die Preisbeilegung der landwirtschaftlichen Erzeugnisse sei so hoch, daß sie die Mehrkosten der Erzeugung übertrifft, so daß der Landwirt einen Ertragsgewinn, einen Kriegsgewinn mache. Und zwar ist dieser Kriegsgewinn kleiner als sonst noch nicht geant. Leinert spricht wiederholt von „ungeheuren Mehreträgen“. Er beweist das auf folgende Weise: 1. Die Landwirte haben viel Kriegsanleihe gezeichnet, ihre Schulden getilgt und ihre Spar- und leichten Kassenguthaben vermehrt; also müssen sie doch enorm verdient haben. Zwar, daß die Lebensmittel nicht zu Friedenspreisen zu haben sein können, findet auch er „selbstverständlich“, denn „auch die landwirtschaftliche Produktion hat sich verteuert“. Aber „die Gewinne gehen weit über die Produktionsvermehrung hinaus“.

Der Beweis wird nun freilich nicht etwa dadurch geführt, daß die Gefaltung der Produktionskosten unterläßt wird. Unbedeutend ist ja da manche überhörsende Tatsachen vor. Zum Beispiel die Knappheit der Arbeitskräfte, sowohl der menschlichen wie der tierischen und mechanischen, der künstlichen und natürl-

ihnen stickstoffhaltigen Düngemittel, infolgedessen ein enormer Rückgang der Ernte, während die auf das flach verringerte Gesamtsergebnis umzulagenden Gesamtumföhen sehr geringe. Dieser Mangel an Futter und geringer Nährwert wie hoher Preis der Ersatzmittel; infolgedessen Rückgang der Fleisch-, Fett-, Milch-, Eiererträge bei gleichzeitiger Anstieg der Generalumföhen usw. Gewiß ist es schwer, diese Verteuerung der Produktionsmittel zahlenmäßig zu erfassen und darzustellen; wenn das aber nicht wenigstens in Richtungsweisen möglich ist, so soll man nicht die Behauptung aufstellen, daß die Steigerung der Produktionspreise weit über die Erhöhung der Herstellungskosten hinausging.

Leiner verzichtet aber darauf, über die Höhe der Erzeugungstendenzen überhaupt etwas zu sagen und beschäftigt sich nur mit der „enormen“ Steigerung der Erzeugerhöchstpreise. Dabei kann er nun allerdings nicht die Tatsache aus der Welt schaffen, daß das Brotgetreide im allgemeinen sehr billig geblieben ist.

„Mit Ausnahme der großen Kriegsindustriellen“ ist niemand im Krieg so begünstigt worden, wie die Landwirte. Sind es wirklich nur die „großen“ Industriellen? Sind es nicht alle Industriellen betriebe, innerhalb der eisernen Schranken des Rohstoff- und Arbeitermangels? Eigentlich kommt es einem einigemmaßen komisch vor, wenn stets darüber geflagt wird, daß die Landwirte, doch immerhin ein Viertel des Volkes, einen ungewöhnlichen Gewinn gemacht haben sollen, den selbst Vornert nur auf 2% Millarden für das Betriebsjahr 1916-17 beziffert, während die Industrie monatlich seit 3 1/2 Jahren mindestens den gleichen Betrag oerzehnet. Nur die ganze Verzerrung, mit der die Partei auf die Agrarier blickt, kann diese groteske Erscheinung erklären, die deshalb freilich bei den Führern der Partei noch lange nicht zu entschuldigen ist.“

„In den Landbüchern mittlich „der Grund und Boden erhalten“ geblieben? Keuchlich ja; wegelaufen, weggeschmälert, weggerodert ist er ihnen nicht. Aber warum ist er. Alle Nährkräfte, die lange Jahre hindurch mit hohem Kapitalaufwand in ihn hineingekammelt waren, sind mehr oder weniger ausgezehrt worden. Der landwirtschaftliche Boden ist nicht mehr das, was er vor 4 Jahren war. Wenn der Krieg zu Ende ist, muß der Landwirt ihn wieder aneulernen, ihn wieder sorgfältig angeweiden, ihn Arbeit und Düngergutmachen lassen; dafür werden große Kapitalien erforderlich sein. Es ist schon etwas Richtiges daran, wenn Vornert aus verzeichnet, daß der Landwirt „Kriegsgewinn“ gemacht habe. Er hat kein Kapital auf dem Weg über den Schleichhandel, die Steigerung der Preise für die noch nicht im Kriegesbandenen Erzeugnisse, die Liquidation eines sehr großen Teiles seines Viehbestandes, den Absatz von notwendigen Reparaturen und Inzuchtanordnungen erweist; er muß es noch dem Krieg wieder investieren, vielleicht nicht als Feinotmann, wohl aber als Glied des produzierenden Volksoers. Welche Preise er dann ansetzen muß, das weiß heute kein Mensch genau; nur das wissen wir alle oder können wir doch alle wissen: niedrig werden sie nicht sein. Dagegen scheint es mir gar nicht so sicher, daß der landwirtschaftliche Produzent immer „zu guten Preisen“ Absatz haben wird. Freilich sicher zu Preisen, die über jenem Stand vor dem Krieg liegen. Aber gut kann man sie doch nur nennen, wenn man gewiß ist, daß sie in vernünftigen oder wenigstens erträglichem Verhältnis zu der Herstellungskosten stehen. So wie die Brotgetreidepreise bis 1916

dürfen sie allerdings nicht sein, sollen sie „gut“ genannt zu werden verdienen.“

Auf Grund seiner Untersuchungen der Leipziger Behauptungen, von denen er nicht eine stickhaltig findet, kommt Krausold zu dem Schlusse:

„So fällt auch von diesem stolzen Gebäude Stein um Stein zu Boden, sobald man ihn prüfend betastet. Will man auf Grund fester Bemerkungsmaterialien wirklich noch die deutsche Landwirtschaft zum Stuhl des Kriegsgewinnertums humpeln?“

Es hat immer nur sehr wenige Leute in der Sozialdemokratie gegeben, Körfe, denen es um das objektive Erkennen zu tun ist. Der große Waise der „Führer“ haben die Kapitalistenbedürfnisse höher als die Wahrheit. Und deshalb kann man getrost Krausolds Schlufffrage mit „Ja“ beantworten.

Vom Felde der Ehre.

Friedberg - Bauerbach, 29. April. Dem Schönen Wilhelm Solfer von hier wurde die Hessische Tapferkeitsmedaille verliehen. Das Eiserne Kreuz erhielt er bereits früher. — Dem Garbilen Heinrich Pöhl von hier wurde das Eiserne Kreuz verliehen. Die Hessische Tapferkeitsmedaille erhielt er schon früher.

Nieder-Horsbald. Der Gefreite Georg Schmiegel, Sohn unseres Bürgermeisters, wurde wegen bewiesener Tapferkeit zum Unteroffizier befördert. Herzlichen Glückwunsch!

Aus der Heimat.

Friedberg. Generaloberarzt Dr. Beckmann ist als Vizepräsident der dortigen Garnisonsgesellschaft nach Darmstadt versetzt, und Stabsarzt Dr. Nebel ist zum Chefarzt des Reservelazarets Friedberg ernannt worden und hat als solcher heute seinen Dienst angetreten.

Kobheim a. d. Höhe, 18. April. Bei der Spaz- und Teisfasse wurden 165 000 Mark zur 8. Kriegsanleihe gezeichnet; 130 300 Mark Stücke zur freien Verfügung der Zeichner, 31 700 Mark Schuldscheintreibungen. Von den Schülern wurden 3600 Mark gezeichnet.

Chygel. Einem hiesigen Schmiedemeister wurde, während er und seine Familie im Felde mit Kartoffelarbeiten beschäftigt waren, von einem frisch eingestellten Währungslehrling aus Frankfurt am Main die Summe von über 300 Mark entwendet. Der nette Junge konnte bis heute, es sind schon 4 Tage vergangen, noch nicht gefaßt werden.

Oberelmsbach, 19. April. Ein ehemaliger Arbeiter von hier, welcher sich jetzt als Obsthändler betätigt, wohnt in Homburg, tauchte voriges Jahr schon viel Obst hier auf, nebenbei ließ er aber auch noch manches andere mitgehen. So wurde vorigen Herbst schon in den Obstbäumen Kraut gefunden, welches beim Obsthändler nebenbei mitgenommen wurde. Jetzt hat er in Homburg einen Gemüseladen, und da das Gemüse sehr rar ist, so fliehet sein Sohn in Oberelmsbach den Spinat, wobei er mit zwei Säcken voll abends erwischt wurde. Ohne Zweifel hat er noch mehr der hier in letzter Zeit getägigten Viebstähle auf dem

Gewissen. Voriges Jahr war eine Untersuchung gegen ihn eingeleitet, weil er Hunde geschlachtet hatte und auch hierher vom dem Fleische als Wildpret geliefert hatte. Wir sind seine Freunde der Grenzgerichte von Hessen gegen Preußen, aber in diesem Falle wäre es doch angebracht, diesem lauernden Geschäftsmann wenigstens hier das Auffaufen zu verbieten.

Erzprinz Philipp von Lich gefallen. Eine Nachricht, die auch hier lebhaftes Teilnahme erwecken wird, meldet die amtliche „Darmstädter Zeitung“: „Das Großherzogliche Hans ist in tiefe Trauer versetzt worden. Aus dem Felde ist die Nachricht hierher gelangt, daß Erzprinz Philipp von Salms-Hohenlöwen-Lich, der Roffe der Großherzogin, gefallen ist. Der Erzprinz, der 1885 geboren ist, wurde im September 22 Jahre alt; er stand als Leutnant beim Dragoner-Regiment Nr. 21.“ — Der Erzprinz besuchte mehrere Jahre das Wafflerer Gymnasium und gehörte dort zu den Kriegsanwärtern des August 1914. Er wird als ein äußerst liebenswürdiger Mensch geschildert. In Weimar wohnte er bei Prof. Brunel. Der Erzprinz ist der einzige Sohn seiner fünflichen Eltern, die neben ihm noch 3 Töchter besitzen.

F. C. Nibbe, 18. April. Wegen Mißbilligung erhielt die Witwe Louis Paul dahier eine Geldstrafe von 100 Mark event. 20 Tage Gefängnis.

Kirchliche Nachrichten.

Gemning Jubiläum, 21. April 1918.
Gottesdienst in der Stadtkirche.
Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pastor Ritter.
Abends 8 1/2 Uhr: Herr Pastor Kieberger.
Gottesdienst in der Burgkirche.
Vormittags 11 Uhr: Kinder Gottesdienst. Herr Pastor Diehl.
Nachmittags 2 Uhr: Katechetikunterricht für die weibliche Jugend. Herr Pastor Ritter.
Gottesdienst im Stadtkirchhof Friedberg.
10 Uhr: Gottesdienst. Anschließend Katechetikunterricht für die Mädchen.

Katholische Gemeinde.

3. Fösten-Sonntag nach Ostern: 21. April 1918.
Beichtgelegenheit am Samstag von 5 Uhr an und Sonntag früh von 6 Uhr.
5 1/2 Uhr: Frühmesse.
8 Uhr: hl. Messe.
10 Uhr: Hochamt mit Segen und Predigt.
Nachmittags 2 1/2 Uhr: Sacramentalische Bruderschafts-Konkord mit Segen.
Um 4 Uhr: Versammlung der Jungfrauen-Kongregation.
Während der Woche am 5/7 und 7 Uhr hl. Messe.
Freitag abends 8 Uhr: Kriegs-Konkord.
Nach dem Hochamt Ausgabe von Büchern aus der Vertriebsmännerei.

Verantwortlich für den politischen und lokalen Teil: Otto Fischer, Friedberg; für den Anzeigenteil: A. Gauer, Friedberg. Druck und Verlag der „Neuen Tageszeitung“, A. G. Friedberg 7 8.

Bekanntmachung

Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwiegermutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Nikolaus Lang

geb. Dönges

nach langem, schwerem mit großer Geduld ertragenem Leiden, versehen mit den heiligen Sterbesakramenten, im Alter von 57 Jahren sanft dem Herrn entschlafen ist.

Dillstadt, den 20. April 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Nikolaus Lang und Kinder
H. Dönges, s. Zt. im Felde
W. Dönges
H. Schmal und Frau.

Die Beerdigung findet statt: Sonntag, den 21. d. Mts., nachmittags 1 1/2 Uhr.

Ohne Frage

laufen Sie

Tapeten, Linoleum, Leisten, Farben, Lacke, Pinsel,

nirgends besser, nirgends billiger wie bei

Adolf Bechstein,

Am all. Postamt, Friedberg i. H. Schulstr. 15.
Telefon Nr. 459.

Größtes Lager am Platze!

liefern schnell und billig
Tägliche Tageszeitung
Druckladen jeder Art
Verkauf und Verlag, I. G.

Bekanntmachung

Ver: Die Beaufsichtigung der Hunde in der Stadt Friedberg.

Nachstehend bringe ich einen Auszug aus der Polizeiverordnung, betr. die Beaufsichtigung der Hunde in der Stadt Friedberg, mit dem Ansuchen um öffentlichen Kenntnis, daß fernere Uebertretungen gegen dieselbe unmissverständlich zur Bestrafung angezeigt werden.

§ 1.
Alle Hirschen, oder Hirschtigen, sowie alle größeren Hunde (namentlich Bullenbeißer, Hundbögner, enallische und Umerbögen, Wehrhunde, scheltische Schäferhunde, Keulständer, Bernkastler und Pönderger Hunde, sowie Kreuzen dieser Arten, mit Ausnahme der quartieren Jagdhunde, sowie der Hirtenhunde, welche letztere zum Treiben oder Hüte zu von Vieh benutzt werden, müssen, wenn sie innerhalb der Stadt- und des Stadtkirchhofes auf Straßen und öffentlichen Plätzen, sowie auf allen gangbaren Fahrwegen und Fußwegen in den Feldwegen mit einem Maulkorb versehen sein, oder an einer kurzen Leine geführt werden. Der Maulkorb muß so beschaffen sein, daß er das Begeben nicht verhindern.

Es können Maulkörbe von bestimmter Art und Beschaffenheit durch amtlich beauftragte Anordnung der Ortspolizeibehörde vorgezeichnet werden.

§ 2.
Es ist verboten: Hunde zur Nachtzeit frei auf den Straßen und öffentlichen Plätzen herumlaufen zu lassen.

§ 3.
Es ist verboten: In den Schlößgärten, die Friedhöfe und die öffentlichen Dienstgebäude Hunde überhaupt mitzunehmen.

§ 4.
In den sämtlichen öffentlichen Anlagen, Wirtschaften, einschließlich der Wirtschaften, auf dem Wochenmarkt und bei öffentlichen Festlichkeiten und Vergnügen, sowie auf die Teilnahme dieser Hunde nur mitgenommen werden, wenn sie an einer kurzen Leine gehalten bzw. gefaßt werden.

§ 5.
Es ist verboten: Hunde, die Gebälge, Gruppenplätze und Seele in den öffentlichen Anlagen betreten zu lassen.

Die Besitzer und Halter von Hunden haben die erforderlichen Maßregeln zu treffen, damit die Ruhe nicht durch anwesende Gebälge und Gebel der Hunde gestört wird. Auch haben sie Sorge zu tragen, daß das Anbellen von Personen, insbesondere auch von Kindern und Automobildrängern, Weibern, sowie von Zug- und Lasttieren vermieden wird. Hunde, die in geschlossenen Hofräumen frei umherlaufen, müssen so beaufsichtigt und gehalten werden, daß sie namentlich zur Nachtzeit Unruhe erregende durch bösartige Sprünge gegen das Hoftor oder die nach der Straße zu gelegene Einfriedigung, sofern letztere nicht förmlich geschlossen, sondern aus Gitterwerk hergestellt sind, nicht erschrecken oder belästigen können.

§ 6.
Zwischenhandlungen gegen die Bestimmungen dieser Polizeiverordnung werden, insofern nicht nach den bestehenden Gesetzen und Verordnungen eine höhere Strafe verurteilt ist, mit Geldstrafe bis zu 30 Mark, im Falle der Unerschicklichkeit mit entsprechender Haft bestraft.

Friedberg, den 18. April 1918.

Der Bürgermeister,
J. B. Damm

Vereinigte Landwirte v. Frankfurt a. M. u. Umgegend, e. V.

Geschäftsstelle Frankfurt a. M., Kronprinzenstraße 41.
(Kronprinzenbau) — Fernruf Römer 4208.

Bürozeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag, nachmittags von 2-4 Uhr. — Geschäftsangelegenheiten in diesem Raum nur für unsere Mitglieder: dieselben sind kostenlos, jedoch muß bei Aufgabe der Anzeige auf die Mitgliedschaft hinwirken werden.

Ein zur Frucht tauglicher junger Samenlotter

abzugeben.

Kauf, Verkauf des Samenkreuzes Treiber.



Tapeten- und Lino'umhaus

Jean Kögler,

Friedberg, Kaiserstr. 27.
Nähe des Rathauses.

Giessener Handelsschule

Gießen.

Beginn des neuen Schuljahres am Montag, den 8. April vorm.

Einjahreskurs täglich bis Anfang Mai.
Geschlossen durchgeführte Halbjahres- u. Jahresklassen
Besond. Kurse für Kandidaten der Beamten-Konkord (Post, Telegraph, Eisenbahn)
Druckmaschinen u. Auskunstkosten.

Kleinere oder mittlere

Gut

zu kaufen oder zu pachten gesucht.
Angebote unter N. N. 1972 an
A. A. A. Allgemeine Anzeigen-Gesellschaft m. b. H., Berlin W. 9, Subpostk. 6.

Einige deutsche, 6-jährige

Arbeits-Werke

sowie drei deutsche 1-jährige

Fuchshunden

sind zu verkaufen bei
Wilhelm Ch. Dornseifenheim,
Friedberg, Kaiserstr. 41, Post Reichelsheim.

Zum Selbstfärben

im Haushalte:

Stoff-Farben

in größter Auswahl.
Drogerie

Adolf Schmidt

Friedberg i. H., Kaiserstraße 2.

Gekanntmachung

In der Zeit vom 15. April bis 15. Mai 1918 wird gegen den Befreiungsbeitrag 15 der Erbschaftsteuer 9/10 (blau) und gegen den Vererbschaftsteuer 6 der Erbschaftsteuer 9/10 (gelb) von den Erbschaftsteuerstellen Einkommen abgerechnet.

Es werden ein Belegchen beim eine Schenkung mit den Einkünften zur Abgabe. Mit dem 15. Mai verläuft der Abchnitt 15 bzw. 6 keine Gültigkeit. Nach die ein Teilpunkt nicht abgerechnete Einkünften dürfen vor dem 15. Juli d. J. bei der Steuerbehörde vorläufig werden.

Friedberg, den 18. April 1918.
Der Bürgermeister
S. R.: D a m m.

Betr. Herod des Ans und Verkauf von Garn an-Beleiden, Dunst- und Wäscheleiden.

Gekanntmachung

Durch amtliche Mitteilung und auch durch Mitteilungen von Privatpersonen ist schon wiederholt zu meiner Kenntnis gekommen, daß in letzter Zeit seitens Militärärzten von den kriegs-Abteilungen und auch Privatpersonen Garn an-Beleiden und Wäscheleiden zum Kauf anzuholen und daß die auch teilweise gekauft worden sind.

Es ist doch ganz selbstverständlich, daß Soldaten nicht im Besitze von eigener Wäsche sein können, die mit dem Stempel der Militärverwaltung versehen ist. In solchen Fällen kann nur Diebstahl vorliegen.

Ich erlaube mir daher voranzuführen, vor denartigen Anhalten hierdurch strengstens zu warnen.

Weitere derartige Verletzungen und Verletzung strafbarer Handlungen von Ans und Verlassen solcher Gegenstände werden der Strafbehörde entsprechend zu berichten und die sofortige Befreiung dieser angeordnet.

Friedberg, den 18. April 1918.
Der Bürgermeister
S. R.: D a m m.

Heiratsgesuch!

Witwer auf dem Lande, 50 J. alt, eodang, mit schönstem Ansehen und Landbesitz, wünscht sich mit

älteren Mädchen oder kinderlos Witwe, nicht unter 40 Jahren, recht bald zu verheiraten.

Offerten unter Nr. 42, 10 an die Geschäftsstelle der „Neuen Tagesschau“

Suche einen braven Jungen als Lehrling

evtl. jüngeren Gesellen.
Bäckerei Weissensee, Friedberg.

Zur sofortigen Aufnahme von Arbeitern
Zahrmann u. Arbeiter

Georg Weissensee, Friedberg i. S., so in alstraße 28, zum 1. Mai hier ein

Mädchen

das Kochen kann.
Frau Apotheker Brill, Friedberg (Wittweu).

Suche für 10 oder 12 braves Dienstmädchen.

Georg Weissensee, Friedberg i. S., so in alstraße 28.

Zur angehende Verkäuferin

für Kolonial- und Spielwaren, sowie ein

Behrmädchen

bei steigender Verdingung gesucht.
Johanna Sprengel, Bad Nauheim, Kurlstraße Nr. 11.

Kastanienstamm

3 1/2 m lang, 60 cm Durchmesser, 3 Jahre gefällig, zu verkaufen.
Philipp Krämer, Ober-Rosbach.

Ein Zuchtschwein

hat zu verkaufen
Georg Martin Horn, Bad Nauheim, Hauptstr. 65.

Holzversteigerung.

Montag, den 22. April 1918, kommen aus dem Ober-Rosbacher Domänenamt, Hofort Kellerberg 5 und 6 und Hebeberg 4, 5 und 6 zur Versteigerung:

Verblangen: 288 Fichten = 7,78 fm. Kreislangen: 270 Fichten = 1,66 fm, zu Baumstämmen und Raiten eingeteilt. Knüppel im: Birken 14, Kiefern 44. Weiß: 5400 Eichen, 1200 Kiefern und 1100 Fichten-Beilen.

Zusammenkunft vormittags 10 Uhr an der Einmündung der Müllebühlstraße in den Föhnerpfad.
Ober-Rosbach, den 18. April 1918.
Groß, Oberförsterei Ober-Rosbach, D. H.

Holzversteigerung.

Im Rodheimer Gemeindefeld, Distrikt Bordenwald, werden Donnerstag, den 25. April l. J., versteigert:

1,8 fm Eichen-Scheiter
3 „ Buchen-Scheiter
11 „ Kiefern-Scheiter
114 „ Eichen-Knüttel
9 „ Buchen-Knüttel
61 „ Eichen-Stöcke
2,4 St. Buchen-Beilen
2880 „ Eichen-Beilen
8 00 „ Eichen-Durchforstungswasser.

Anfang und Zusammenkunft vormittags 8 1/2 Uhr im Bordenwald, Hdt. S. (Dingestraße).
Rodheim v. d. Höhe, am 19. April 1918.
Groß, Bürgermeisterei Rodheim v. d. Höhe, Hermann.

Holzversteigerung.

Mittwoch, den 24. April 1918, vormittags 10 Uhr werden im Rodter Forstamt, Distrikt Oberwald und Unterwald versteigert:

100 Fichten-Deblangen = 23,42 fm
4 Buchen-Stämme mit 21-31 cm Durchmesser 16-18 m lang = 3,44 fm
22 Eichen-Stämme mit 23-34 cm Durchmesser: 5-13 m lang = 12,15 fm
2 Buchen-Stämme mit 41 cm Durchmesser: 5-9 m lang = 1,83 fm
Scheite: Eiche 28-rn, Buche 108 m
Knüttel: Eiche 83 m, Buche 61 m, Fichte 13 m
Kiefern: Eiche 55 m, Buche 140 m.

Zusammenkunft am Forsthaus.
Hessenheim, den 19. April 1918.

Gräfliche Rentkammer.

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 25. April d. J., sollen aus den Distrikten Eiche Harz, Kassenwiesenfelden und Ederfeld der Forstmeisterei Rodheim versteigert werden:

Stämme:
12 Eichen V. RL = 5,73 fm, 13 Eichen VI. RL = 3,53 fm, 8 Eichen VI. RL = 0,95 fm, 1 Horn V. RL = 0,15 fm, 2 Hime V. RL = 1,1 fm, 1 Hime VI. RL = 0,15 fm, 8 Kiefern III. RL (Schmittfeld) = 2,39 fm, 10 Kiefern bei RL (Obere) = 4,37 fm, 4 Fichten III. RL = 0,67 fm, 9 Fichten IV. RL = 0,33 fm, 13 Fichten V. RL = 0,44 fm, 53 Fichten V. RL = 11,70 fm, 2 Fichten bei RL (Hart) = 1,15 fm.
Verblangen:
4 Eichen I. RL = 0,25 fm, 1 Eiche II. RL = 0,03 fm, 2 Fichten I. RL = 0,52 fm, 4 Fichten II. RL = 0,3 fm.
Scheite im:
106,5 Buche I. RL, 21,5 Buche II. RL, 1,5 Fainbuche, 1 Horn (rund), 35,5 Eiche, 1 Hime (rund), 1 Ede (rund) 3,5 Kiefer.
Knüttel im:
22,5 Buche, 1 Fainbuche, 1 Eiche, 2 Horn, 141 Eiche, 35 Hime, 1 Linde, 21,5 Kiefer, 6,5 Fichte.
Knüttelteil im:
194,5 Fichten für Schlachten, zu Bohnenstangen und Baumstämmen geeignet.
Gew. Keil im:
30 Buche, 334 Eiche, 25 Kiefer, 60 Fichte.
Stöcke im:
10 Buche, 41 Eiche, 5 Kiefer, 5,5 Fichte.

Zusammenkunft vom tags 10 Uhr auf dem Borsdorfer Krenz. Das zerstreute stehende Holz wird nicht versteigert, kann an eiliger Hand genommen nicht zum Ausverkauf. Weitere Auskunft durch Groß, Förster Wennebach in Bad Salzhausen.
Bad Salzhausen, den 15. April 1918.
Groß, Oberförsterei Bad Salzhausen.

Samstag, den 27. April 1918, nachmittags 2 Uhr im Hotel „Großherzog“ Gießen

wird Herr Dr. Wilschhoff-Beilin, Geschäftsführer der Kartoffelbaugesellschaft, über:

„Die Bedeutung des Kartoffelbaues für die deutliche Landwirtschaft und die Maßnahmen zu dessen Förderung“

sprechen. Wir laden zu dem Vortrage dringlich ein.

Ökonomierat Breidenbach-Dorheim, Landtagsabgeordneter, Vorsitzender des Provinzialausschusses der Landwirtschaftskammer.
Graf Wilhelm zu Solms-Laubach-Krusburg, Präsident des Oberhessischen Landwirtschaftlichen Provinzialvereins.

Geheimer Professor Dr. Gisevius, Direktor des Landw. Universitäts-Instituts, Vertrauensmann der Kartoffelbaugesellschaft, Leiter der Kartoffelversuchsstelle Gießen.

Herde

von 80-150 cm lang.

Gaskocher
Gasherde
Gasbacköfen

Wash-Maschinen
aus Holz und Eisen

Kasten-Wagen
von 90-120 cm

Wegen Sackemangel bedeutend praktischer als Leiterwagen

A. Ballin-Oppenheimer
Friedberg i. H.
Telefon Nr. 34.

Kostfreesamen
Schwed. Kleeesamen
Weißkleeesamen
Gelbkleeesamen

Inlernatkieesamen
Grasjamenmischung
Limotheegrass unter Klee

Zuckerrübensamen
(Original Friedrichswech)

Gemüseesamen
Kokosfrüde
la. Nassa-Bast

empfehl

Samenhandlung
Jacob Herrmann,
Inh. Valth. Schneider,
Friedberg i. S.

Meine Strümpfe
und Socken

werden der Preiswürdigkeit halber gerne gekauft

Clementine Stern,
Friedberg i. S., Kaiserstr. 51,
gegenüber der Engel-Apothek.

Bohnenstangen

sind eingetroffen.

G. Schwarz & Söhne,
G. m. b. H.,
Friedberg i. S.

Hederichspritze

kann von Montag ab in Gebrauch genommen werden. Interessenten müssen den nötigen Eisenbedarf selber stellen. Die Spritze wird eventl. auch verkauft.

Konrad Haub, Eszell.

Brenn-Holz

liefern fortwährend und billigst
G. Sec,
Wassenheim bei Biebel.

Zu verkaufen.
1 Einspänner-Gesdirre für schweres Fuhrwerk, sowie ca. 6 gute Zahnummete.
Friedberg, Holztalstraße 38.

Freiwillige Versteigerung.

Montag, den 22. ds. Mo., nachmittags von 2 Uhr ab, versteigere ich in der „Krone“ zu Bad Nauheim für Rechnung den es angeht, gegen Barzahlung:

Eine vollst. Ladeneinrichtung (geeignet für Zigarren- und ähnliche Geschäfte), ferner: mehrere Teppiche, Gardinen, Vorlägen, Tische, Stühle, Waschkommoden, Kleiderschränke, 1 Kommode, vollst. Betten, 1 Kinderbadewanne, 2 Fahrräder, 1 Räder, Bilder, Lampen, 1 Teppichkehrmaschine, 1 Staubsauger, 1 Glasmachine, 1 Wellingmaschine, 1 Badtrog, 2 Gasöfen, 2 eiserne Betten und vieles andere.

Versteigerung best. bestimmt.
Bad Nauheim, den 20. April 1918.
Eient,
Großh. Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Versteigerung.

Dienstag, den 23. April, nachmittags von 2 Uhr ab, versteigere ich in der „Krone“ zu Bad Nauheim auf Rechnung, den es angeht, gegen Barzahlung gebrauchtes Mobilien aller Art:

Mehrere Betten (einstw. Koffharmatt.) 1 Kinderbett, Kleiderschränke, Waschkommoden, Waschtische, Chaiselongues, Divan, Tische, Stühle, Nachtschränken, Teppiche usw.

Versteigerung best. bestimmt.
Ehudi,
Fandmeister und Auktionator.

Koch-Herde

in reicher Auswahl
bei
David Groedel Söhne
Eisenhandlung u. Küchenmagazin,
Fersengasse 319 Friedberg Kaiserstr. 43/45.

Weichst Du die Wäsch' mit „Burnus“ ein.
Wird sie geschont, griffig und rein.
Burnus wäscht Wäsche wunderbar.
Spart Arbeit, Heizung, Geld sogar.
Überall zu haben. Sonst durch die
Chem. Fabr. Röhm & Haas, Darmstadt.

Wagener & Schlötel

Frankfurt a. M. Goethestr. 9 u. 11



Seidene Mäntel

in Toffet, Haitienne, Bengaline, Moiré, Eolienne, Duchesse usw. Neue Formen in grosser Auswahl, sehr preiswert.

Mantel-Kleider Jacken-Kleider

in guten Woll- und Seidenstoffen, neue geschmackvolle Ausführungen. Sehr preiswürdige Qualitäten.

Regen-Mäntel

in imprägnierter Seide, viele Farben und Formen.